



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

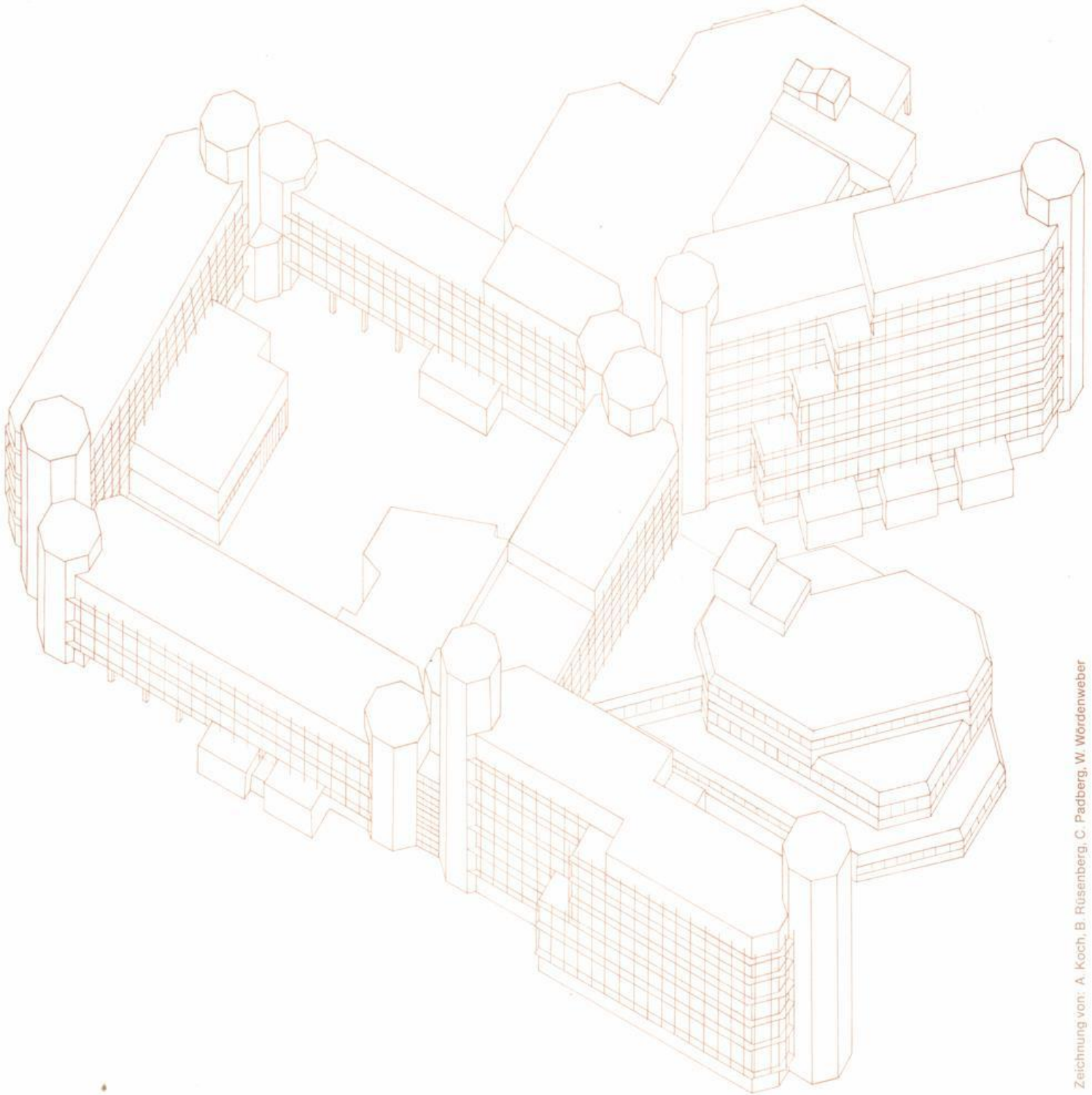
[Nr. 3]

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

hausmitteilung

4. April 1984

Informationen aus der Universität -GH- Paderborn



Zeichnung von: A. Koch, B. Rösenberg, C. Paddberg, W. Wördenweber

Herausgeber:

Universität - Gesamthochschule - Paderborn, Hochschulverwaltung

Postfach 1621 · Warburger Straße 100 · 4790 Paderborn · Telefon: 05251/601 - 2533

Verantwortlich für den Inhalt: Siegfried Kretschmer

Aus dem Inhalt

Sandkastenspiele	3
Konzerttermine	6
Aus gegebenem Anlaß ...	6
Schilda ist überall	7
Reinigung der Hochschulgebäude	8
Ex und hopp	10
Teure Bequemlichkeit	11
Internationale Beziehungen	11
Irrfahrt	12
Arbeitszeit und Dienstort	16
Gefrühstückt wird zu Hause	18
Kooperative	18
Hinter den Kulissen	20
Vereinheitlichung des Wahlrechts gescheitert	21
Fehlanzeige	22
Modernes Mazeratentum	23
Uni Paderborn setzt Messerfolge fort!	24
Fetenkeller 'eingenommen'	26
Bauteil NWL?	26
Neues in und um den Hochschulsport	27
An die Redaktion	30
Personalveränderungen	30

Sandkastenspiele

Gesetzesschelte ist für Staatsdiener problematisch, zumal sie der Gesetzesanwendung verpflichtet sind und folglich Garanten für die reibungslose Umsetzung der Regelungen des Gesetzgebers zu sein haben. Da gegenwärtig alle Welt die Entbürokratisierung im Munde führt und sich des Beifalls der Zeitgenossen sicher sein darf, soll dennoch aber einmal aus Verwaltungssicht ein Beispiel von Bürokratie ins Licht gerückt werden, das zwar von Gesetzes wegen existiert, von ansonsten vehementen Bürokratiegegnern aber zusätzlich verschärft wurde.

Worum geht es? § 102 WissHG regelt, daß der Beitrag der Hochschule zum Haushaltsvoranschlag (d.h. zum Landeshaushalt) durch die Kommission für Planung und Finanzen beraten und vom Kanzler aufgestellt wird, und daß der Senat dazu Stellung nimmt. Nicht genug damit, der Konvent walzte dieses aufwendige Verfahren noch aus und übertrug dem Rektorat in § 32 Abs. 1 Grundordnung die Schlußredaktion der Aufstellung des Kanzlers.

Als Grundlagen des Hochschulbeitrags nennt die Grundordnung im übrigen den Entwicklungsplan und die Ausstattungspläne mit den aktualisierten Anmeldungen der Bedarfsstellen. Das alles läßt Gestaltungsmöglichkeiten vermuten, gar auf Teilhabe am Budgetrecht schließen. Erwartungen waren jedenfalls geweckt, obwohl Insider vor unangebrachtem Optimismus warnten.

Der sogenannte Weihnachtserlaß enthielt dann die Vorgabe für die Fortschreibung der Haushaltsansätze: maximal 2 v.H. Steigerung bei den Sachausgaben bei im übrigen 'überrollten' Ansätzen des HH-Jahres 1984. Die

Ansätze der Titelgruppen 95 - Hochschulbibliothek - und 96 - Hochschulrechenzentrum -, die Titel für Bauausgaben und Ersteinrichtung waren im übrigen nur noch der Feinabstimmung mit den Fachreferenten zugänglich. Gleichwohl wurde die eingangs beschriebene Prozedur der Aufstellung des Haushaltsvoranschlags 1985 mit großem Ernst in Angriff genommen: Die Verwaltung legte der Kommission für Planung und Finanzen zur Sitzung am 25. Jan. 1984 Beratungsunterlagen im Umfang von 71 Seiten vor, bestehend aus einer komprimierten Zusammenfassung der Anmeldung zu den Sachmitteln sowie sämtlichen Stellenanforderungen (Hebungen, Umwandlungen).

Diese Kommission - bestehend aus 12 Mitgliedern, davon 10 Landesbedienstete - hat knapp zwei Stunden über die Vorlage beraten. Das Zahlenwerk blieb dabei unverändert, es erging lediglich ein Hinweis zur Verstärkung der Begründung zu Titel 425 94 - Bezüge der Hilfskräfte -; eine Stellenumwandlung wurde modifiziert. Dem Senat wurde zur Sitzung am 08. Februar der handschriftlich korrigierte Rechnerausdruck (Dispositiv), eine zusammenfassende Erläuterung der Stellenveränderungen und das KPF-Protokoll vom 25.01., insgesamt 69 Seiten Material, vorgelegt. Nach etwa 30-minütiger Beratung stellte der Senat fest, daß keine gravierenden Einwände zum Haushaltsvoranschlag beständen. An den Beratungen waren 21 Landesbedienstete beteiligt. Den Schlußpunkt hinter diesen Teil des Verfahrens setzte schließlich das Rektorat am 09. Februar durch Beschluß ohne Aussprache.

An den Haushaltsberatungen 1985 waren dann am 22. Febr. seitens des Ministers für Wissenschaft und Forschung 4 Beamte und für die Hochschule 4 Beamte ganztägig, andere nach Bedarf zeitweise, beteiligt. Das Ergebnis als Ergebnis dieser Beratungen zu bezeichnen, wäre un-

redlich, denn die 'Verhandlungen' beschränkten sich darauf, vorbereitete Zahlen zu nennen bzw. seitens der Hochschulvertreter zur Kenntnis zu nehmen. Im Sachmittelbereich wurden die Ansätze aus 1984 in der Regel überrollt, Zuwächse in Höhe von ca. 940.000 sollen ausschließlich den Titelgruppen 94 und 95 zufließen. Diese Veränderungen gegenüber den Haushaltsansätzen 1984 haben sich jedoch nicht kraft der Argumente der Hochschule ergeben. Entscheidend für die Zuwächse bei den Ausgabeposten für Forschung und Lehre und für Buchbeschaffungen war vielmehr die Struktur der Hochschule einschließlich ihrer Auslastung, der Datenkranz dazu war Verhandlungen natürlich nicht zugänglich.

Bleibt festzuhalten, daß allein auf Zentralebene der Universität-GH-Paderborn mindestens 80 Mannstunden - nicht gerechnet die häuslichen Vorbereitungszeiten - und rund 400 DM Kopierkosten für eine Sache in Gremienarbeit investiert wurden, die diesen Aufwand jedenfalls derzeit nicht rechtfertigen kann. Es gab nichts zu gestalten und schon gar nichts zu entscheiden; das Verfahren hat daher auch nichts mit demokratischen Prozessen in der Gruppenuniversität zu tun, es rückte in die Nähe einer Farce. Auch als Steuerzahler wünschte man sich einen bewußteren Umgang mit den personellen und sächlichen Ressourcen der Hochschule und möchte bei solcher Haushaltslage empfehlen, den Großrechner in Düsseldorf auf 'RoIhaushalt' zu programmieren und die Verhandlungen auf wirklich verhandlungsfähige Punkte zu konzentrieren. Es wird als denkbar angesehen, daß der Senat und die Kommission für Planung und Finanzen dann durch sachgerechte Delegation effektivere Mitwirkungsformen finden könnten. Positiv anzumerken ist zu diesem Verfahren lediglich, daß der Haushaltsvoranschlag der Hochschule beinahe mit dem ersten Entwurf der Ver-

waltung übereinstimmte.

Konzerttermine

Mit zwei gemeinsamen Konzerten zugunsten der Fernsehlotterie 'Ein Platz an der Sonne' stellen sich das neu aufgebaute Kammerorchester und der Hochschulchor unter Leitung von Professor Dr. Wilfried Fischer mit folgendem Programm an historischen Plätzen vor:

Georg Friedrich Händel: Dettinger Te Deum
Wolfgang Amadeus Mozart: Krönungsmesse

13. Mai, 16.00 Uhr, Domäne Dalheim
14. Mai, 20.00 Uhr, Abdinghofkirche

Eintrittsstaffel: 4,-- / 8,-- DM

Aus gegebenem Anlaß

(Unter dieser Überschrift wollen wir auch künftig Mitteilungen der Dienststelle verbreiten).

Über folgende Punkte wurde vom Kanzler in der Dienstbesprechung am 08. März Einvernehmen mit dem Personalrat für die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter erzielt:

- Alkoholgenuß während des Dienstes

ist grundsätzlich verboten; Ausnahmen sind nach im Einzelfall einzuholender Genehmigung des Kanzlers bei 'runden' Geburtstagen und Dienstjubiläen möglich.

- Betriebsausflug 1984:
Termin ist für alle vier Standorte
Freitag, der 31. August.

- Dienstzeit zwischen Weinachten 1984 und Neujahr:
Aus den allgemein bekannten und anerkannten Gründen wird folgende Dienstzeitregelung getroffen: dienstfrei ist vom 23. Dezember an bis einschließlich 31. Dezember unter der Voraussetzung, daß zum Ausgleich 2,5 Tage Urlaub bis spätestens 20.10.1984 beantragt o d e r 20 Stunden (von Halbtagskräften die Hälfte) in der Zeit vom 29.10. - 29.11. jeweils montags bis donnerstags mit 1 Std. täglich (Halbtagskräfte 1/2 Std.) vorgearbeitet werden.

(Anmerkung der Redaktion: Es empfiehlt sich, nachzuzählen. Wer Urlaub nimmt, schneidet nämlich schlechter ab).

Schilda ist überall

Daß Personalräume knapp sind, ist eine Binsenwahrheit. In der Regel hat daher jeder Betroffene Verständnis dafür, wenn z.B. nach Verlagerung der Stelle einer ausgeschiedenen Kollegin in Bereiche mit dringenderem Bedarf auch die entsprechende Bürofläche nachgereicht werden muß. Man schickt sich in die Notwendigkeiten, zumal man sieht, daß die Eingliederung ehemaligen FEoLL-Personals auch bei anderen ihren Tribut fordert und insgesamt zusammengerrückt wird. Der Nebeneffekt des Umbaus, ein neuer Anstrich, ist schließlich auch nicht zu verachten.

Nun muß man wissen, daß sie Systembauweise jeder sechsten Achse (1 Achse = 1 Fensterbreite) einen nicht nur un-
schönen, sondern vornehmlich störenden und ca. 1 qm
Fläche blockierenden Stützpfeiler beschert. Dem Laien
ist klar, daß Belastungen solcherart am ehesten in ei-
nem größeren zusammenhängenden Büro getragen werden kön-
nen. Er reagiert deshalb eher verwundert, wenn er in
einem Dreiachser eine Säule, im anschließenden Vier-
achser dagegen nichts Derartiges entdeckt. Skepsis über-
kommt ihn auch angesichts einer Zwischentür zwischen
einem 2- und einem 4-Achser, denn er fragt sich, ob
tatsächlich auf die Stellfläche verzichtet werden kann,
schließlich stehen überall Schränke auf dem Flur. Gleich-
wohl pflegt er sein Vertrauen in die Planung, denn bei
der dauernden Umbauerei müssen die Fachleute ja schließ-
lich die besten Lösungen kennen.

Die Ernüchterung beim ersten Umzugsversuch ist dann rie-
sig und läßt Vergleiche zu den Bemühungen der Bürger ge-
nannter Stadt hochkommen: Nichts paßt. Die Winkelanord-
nungen der Schreibtisch-/Maschinentischkombinationen
könnte man zwar stapeln, nicht aber zu vernünftig tages-
belichteten Arbeitsplätzen arrangieren. Daher müssen an-
dere Möbel her; fast zwei Arbeitstage gehen verloren und
das Ergebnis der Neueinrichtung hat dennoch nur provi-
sorischen Charakter. Sind solche Unzulänglichkeiten wirk-
lich unvermeidlich?

Reinigung der Hochschulgebäude

Wegen der immer knapper werdenden Haushaltsmittel
mußten in der Vergangenheit die Reinigungsintervalle im
gesamten Hochschulbereich erheblich verlängert werden.

Während beispielsweise Büroräume generell nur einmal wöchentlich gereinigt werden konnten, wurde bei den Veranstaltungsräumen differenziert und je nach Auslastung ein- oder zweimal wöchentlich gereinigt. Die Büroräume werden seither im wesentlichen durch Selbsthilfe saubergehalten, die Veranstaltungsräume aber entwickelten sich vor allem durch die Unachtsamkeit der Benutzer, aber auch aufgrund der stark angestiegenen Studentenzahlen und der damit verbundenen intensiveren Nutzung in vielen Fällen zu regelrechten Drecknestern und Müllhalden.



Es besteht die begründete Hoffnung, daß dieser Mißstand vom 01.04.1984 an der Vergangenheit angehört. Im Rahmen einer routinemäßigen Neuvergabe der Reinigungsarbeiten konnte nämlich insofern ein günstiges Ergebnis erzielt

werden, als der neue Vertragspartner in der Lage ist, die Veranstaltungsräume in den Vorlesungszeiten ohne zusätzliche Kosten täglich zu reinigen.

Trotz dieses Hoffnungsschimmers bleiben alle Hochschulangehörigen aufgerufen, durch disziplinierteres Verhalten dazu beizutragen, daß die Räume nicht zur Mülldeponie verwandelt werden. Die Wege zu den Abfallbehältern sind nirgendwo unzumutbar lang.

Ex und hopp

Das Studentenwerk beklagt immer wieder, daß Hochschulangehörige Tablett etc. aus der Mensa an ihren Arbeitsplatz mitnehmen ohne für die Rückgabe zu sorgen; die Essenausgabe wird zum Teil erheblich beeinträchtigt.

Alle bisherigen Appelle führten leider nur zu Momenterfolgen. Immer wieder werden nämlich Tablett in Personalräumen, aber auch auf Fluren und in Fahrstühlen gefunden, was darauf schließen läßt, daß etliche Hochschulangehörige zwar wissen, wo sie sich versorgen können, aber nicht daran denken, Tablett/Geschirr/Besteck wieder zurückzubringen. Möglicherweise ist die Ex- und hopp-Mentalität schon so verbreitet, daß Leergut stets als Abfall angesehen wird. Oder aber, man betrachtet die Hausmeister als eine Art "Hausdiener", was nicht nur als gedankenlos sondern auch als unkollegial zu bezeichnen wäre.

Nun könnte dem Studentenwerk zwar empfohlen werden, Tablett künftig nur gegen Hinterlegung eines Pfandbetrages auszugeben. Muß das aber sein?

Teure Bequemlichkeit

Vor allem in Vorlesungszeiten stellen Hochschulangehörige, insbesondere Studenten, ihre Fahrzeuge aus Bequemlichkeit auf dem Gehweg entlang der Fanny-Nathan-Straße ab. Der Leiter des Ordnungsamtes hat jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß das Parken auf Gehwegen nach der Straßenverkehrsordnung generell verboten ist und daß die Einhaltung dieser Regelung künftig durch Politessen der Stadt überwacht wird. Damit dürfte ein von Fußgängern immer wieder vorgetragenes Ärgernis gebührenpflichtig behoben werden.

Internationale Beziehungen

Informationstage in Nijmegen

In der Zeit von 16. - 18.05. wird eine Paderborner Delegation, bestehend aus acht Vertretern der Fachbereiche 1, 3 und 13, einem Vertreter des Akademischen Auslandsamtes und Angehörigen der Studiobühne, unter Leitung von Prorektor Freese die Katholieke Universiteit Nijmegen, Niederlande, besuchen.

Die Paderborner Professoren werden während des Aufenthaltes Vorträge halten und bestehende Kontakte vertiefen und erweitern. Acht Studenten der Studiobühne werden Goethes "Westöstlicher Divan" aufführen.

Als Höhepunkt dieses Besuchs gilt die Unterzeichnung der Absichtserklärung zum Abschluß einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Katholieke Universiteit Nijmegen, vertreten durch Rektor Giesbers, und der Universität-GH-Pa-

derborn, vertreten durch Prorektor Freese. Der Absichtserklärung soll im Oktober diesen Jahres die Unterzeichnung der offiziellen Kooperationsvereinbarung in Paderborn folgen.

Schon vom kommenden Wintersemester an werden zwei Paderborner Germanistikstudentinnen im Rahmen der Kooperation ein Jahr in Nijmegen studieren. Die ersten niederländischen Studenten werden im nächsten Jahr in Paderborn erwartet.

Partnerschaft mit US-College

Der Universität-GH-Paderborn ist es gelungen, einen Kooperationsvertrag mit einem der renommiertesten amerikanischen Colleges, dem St. Olaf College in Northfield, Minnesota, zu schließen, der erstmalig einen Verzicht auf die in den USA sehr hohen Studiengebühren (am St. Olafs College über 3.000 US Dollar pro Semester) vorsieht.

Im kommenden Wintersemester werden zwei Studenten des Fachbereichs 5 am St. Olafs College studieren; für eine Mitarbeit im Deutschunterricht für die dortigen Studenten erhalten sie außer dem Gebührenerlaß auch freie Unterkunft und Verpflegung. Im folgenden Sommersemester werden dann zwei US-Studenten nach Paderborn kommen. Die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen ist geplant.

Irrfahrt

Die 14. Verordnung zur Änderung der Verordnung zur Durchführung des Ausländergesetzes vom 17.12.1982 bestimmt für

fast alle Staatsbürger aus Nicht-EG-Ländern, die sich länger als 3 Monate im Bundesgebiet aufhalten wollen, daß sie vor ihrer sichtvermerkungspflichtigen Einreise den Zweck des geplanten Aufenthalts offenlegen müssen. Der Grund für die verschärften Bedingungen: der Zustrom von aufenthaltserlaubnispflichtigen Ausländern soll kontrollierbar werden. Die Neuregelung gilt auch für ausländische Studenten und Studienbewerber.

Die Regelung könnte den Vorteil haben, Studienbewerber, die aufgrund ihrer Vorbildung keine echte Chance haben, hier ein Studium aufzunehmen, von vornherein mit dieser Erkenntnis zu konfrontieren. Auf diese Weise könnten alle Beteiligten erhebliche Kosten sparen. Da aber zweifelhaft ist, ob man vom Ausland aus wirklich alle mit der Aufnahme eines Studiums zusammenhängenden Fragen klären kann, soll ein sogenanntes "Studienbewerbervisum" eingeführt werden.

Noch im Ausland wird dabei geprüft, ob die Vorbildung für die Aufnahme eines Studiums reicht, ob die nötigen Finanzierungsmittel vorhanden sind und auch sonst nichts Nachteiliges über den Bewerber bekannt ist. Wenn alles stimmt, soll der Bewerber einreisen können, und, wenn er innerhalb von drei bis höchstens 9 Monaten tatsächlich einen Studienplatz erhält, eine Aufenthaltsgenehmigung bekommen. Auf diesen Weg verständigten sich auf Initiative des Auswärtigen Amtes der Bundesinnenminister, die KMK und die WRK, auch die Länderinnenminister signalisieren Einverständnis. Sie haben die Regelung noch in eine Erlaßform zu bringen.

Dies ist der Hindergrund, vor dem die Irrfahrt unseres Studienbewerbers F. zu sehen ist. F. ist Iraner. Er hat nach dem Schulabschluß im Iran ein Studium in Indien

aufgenommen, weil die Universitäten im Iran im Zuge der Revolution geschlossen wurden, - und er hat in Ökonomie und Englisch auch seinen Abschluß gemacht. Dieser stellt international gesehen allerdings nur einen ersten Schritt dar, den viele Studenten mit einer fortführenden Ausbildung ergänzen. F. erwägt, diese Fortsetzung in der Bundesrepublik zu betreiben. Er hat gehört, daß ein Visum für Studienzwecke, zu beantragen bei der deutschen Auslandsvertretung in Indien, den Nachweis eines Studienplatzes in der Bundesrepublik voraussetzt. Mitte 1983 beginnt er sich zu orientieren und besucht u.a. auch die deutsche Auslandsvertretung in Neu Dehli, 300 km von seiner Universitätsstadt entfernt. Einen Studienplatz kann und will er noch nicht vorweisen, da er sich zunächst orientieren möchte: einen ersten Eindruck wenigstens von der Bundesrepublik haben, ehe er sich festlegt, die Verwandten in der Nähe Paderborns sprechen, die die Finanzierung seines Studiums zugesagt haben, die Universität-GH-Paderborn sehen, Möglichkeiten seines Studiums hier und denkbare Abschlüsse näher beleuchten. Von dieser Erkundung will er auch abhängig machen, ob er seine andere Möglichkeit weiterverfolgt, in den USA zu studieren, wo einer seiner Brüder lebt und ihn mit Informationen versorgt. F. beantragt ein Touristenvisum, das er schließlich auch erhält, nachdem Indien erklärt hat, ihn nach zwei Monaten wieder einreisen zu lassen. Diese Erklärung zu organisieren, ist ein Kapitel für sich, Kosten und Mühen darf nicht scheuen, wer das auf die Beine bringen will. Über ein Studienbewerbervisum spricht niemand, F. kennt es nicht und die deutsche Auslandsvertretung in Indien möglicherweise auch nicht. Es ist ja auch noch nicht abschließend geregelt und F. sucht ja auch noch Orientierung.

F. kommt in Paderborn an und legt seine Zeugnisse der Universität vor. Keine Einwände, Deutschkenntnisse muß er allerdings noch erwerben, das geht aber in Ordnung, die Deutschkurse werden ja hier angeboten. Danach könnte F. sein Ziel hier verfolgen, die Ökonomie der westlichen Hemisphäre vor Ort zu studieren und auch Englisch in Europa zu vertiefen, Spanisch soll vielleicht noch hinzutreten. Jetzt muß die Aufenthaltserlaubnis geklärt werden. Wie sieht es mit der Finanzierung aus? Die Verwandten bestätigen ihre Zusage, auch schriftlich sagen alle Beteiligten: so könnte es gehen.

Warum muß F. trotzdem zurück nach Indien?

Die Behörden sagen: die 14. Verordnung zur Änderung der Verordnung ... bestimmt: jeder ist gehalten, vom Ausland aus zu klären, ob er hier studieren kann - kein Zustrom unqualifizierter Bei Ablauf der Frist für das Touristenvisum hat F. die Bundesrepublik zu verlassen. Gegen diese Verfügung legt F. Widerspruch ein. Ein Anwalt bemüht sich, bei Gericht die aufschiebende Wirkung des Widerspruchs durchzusetzen. Die Hochschule nimmt Kontakt zu den zuständigen Stellen auf, verweist auf die Tatsache, daß schon bald mit einer Regelung zu rechnen ist, bei deren Anwendung für F. alles anders und eben erfolgreich gelaufen wäre, - das Studienbewerbervisum. Der Innenminister bestätigt dies. Bei Gericht kann allerdings niemand lediglich vorbereitete Neuregelungen würdigen. Da müßten schon die Verwaltungsstellen sich entsprechend verhalten. Nur noch ein außergerichtlicher Vergleich, - F. zieht seinen Widerspruch zurück, trägt die Kosten und die Behörde erteilt die Aufenthaltserlaubnis -, könnte das Dilemma lösen, aber daraus wird nichts.

F. fliegt nach Indien zurück, nachdem klar ist, daß auch die Niederländer, die Belgier, die Franzosen nicht das Ausland sind, das ihm ermöglicht, jenseits der Bundesrepublik seinen Antrag formgerecht zu stellen. Alles ist vorschriftsmäßig gelaufen. Und in einem Vierteljahr wird F. aus Indien geklärt haben, daß er willkommen ist, - wenn er dann noch will.

Arbeitszeit und Dienort

Die Arbeitszeitverordnung gilt grundsätzlich für den gesamten öffentlichen Dienst. Lediglich Professoren genießen im Bereich der Hochschule das Privileg, die Arbeitskraft nicht zu bestimmten Tageszeiten und nicht vollständig vor Ort einsetzen zu müssen. Mit diesem Amt verbindet sich der weitere Vorzug, daß die Arbeitsleistung nicht auf die Dienststunden der Landesverwaltung begrenzt zu sein braucht.

Demgegenüber hat sich das nichtwissenschaftliche und das übrige wissenschaftliche Personal genannter Verordnung zu unterwerfen und das bedeutet schlicht 40 WStd. Arbeitsleistung in der Hochschule. 'Historisch begründet' beanspruchten nun vornehmlich wissenschaftliche Mitarbeiter der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften die Gleichstellung mit den dortigen Professoren, da ihnen nach ihrer Auffassung auch Professorenarbeiten abgefordert werden. Demgemäß wollten diese Mitarbeiter insbesondere in der vorlesungsfreien Zeit die Dienstpflichten möglichst zu Hause, jedenfalls aber fern vom Arbeitsplatz Hochschule ableisten. Die Anwesenheit beschränkte sich häufig auf maximal 2 Tage wöchentlich, natürlich bei vollen Bezügen. Das Muster eines 'Gegenleistungsnachweises' findet der Leser nachstehend.

"Sehr geehrter Herr Dekan,
während des o.g. Zeitraumes ist meine Arbeitszeit wie folgt geregelt: (Wochentag/Zeit/Ort)

In der Regel zu folgenden Zeiten in der Hochschule:
Mo. und Di. 10.00 - 20.00 Uhr.

Weitere Arbeitsplätze: X-Institut und Y-Bibliothek.
In Wahrnehmung dienstlicher Aufgaben innerhalb und außerhalb der Hochschule kann von dieser Regelung kurzfristig in eigenem Ermessen abgewichen werden."

Humanisierung der Arbeitswelt? Gewerkschafter hätten davon nur träumen können; hier verursachte dieser Zustand eher Alpträume.

Allerdings: bei konsequent abgestimmter Rotation ließe sich bei diesem Modell jede Menge sparen, und zwar an Personalräumen, an Kosten für Heizung und Reinigung. Man müßte sich nur entscheiden.

Der Rektor hat sich jetzt in seiner Eigenschaft als Dienstvorgesetzter der wissenschaftlichen Mitarbeiter entschieden und damit zugleich schon jahrelang bestehenden Konfliktstoff im Verhältnis zum Kanzler beseitigt. Die 40-Std.-Präsenz in der Hochschule ist in der von nun an gültigen Regelung zu "Arbeitszeit und Dienstort" zwar nicht lupenrein verwirklicht, aber immerhin in einer Weise gelöst, die Zweifel an der Leistungsbereitschaft ausräumen hilft.

Gefrühstückt wird zu Hause

Diese Floskel ist hier nicht im übertragenen Sinn gemeint, sondern geradezu und ohne jeden Hintergedanken. Da dem pünktlichen Dienstbeginn bei einigen Mitarbeitern offensichtlich unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen, sind etliche auf einen Ausweg verfallen, der Versäumnisse weniger augenfällig werden läßt: Auf den geruhsamen Tagesbeginn, auf das Frühstück zu Hause, womöglich schon mit Blick in die Tageszeitung, wird verzichtet. Schließlich öffnet die Cafeteria um 8.00 Uhr ihre Pforten und dort kann man relativ preiswert ein Frühstück zusammenstellen, das keine Wünsche offenläßt. Dort gibts auch die Tageszeitung und so wird am Arbeitsplatz das nachgeholt, wozu man außerhalb der Dienststelle keine Zeit zu haben glaubt. Warum sich also mit frühem Aufstehen plagen?

Nun wollen wir nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten und unterstellen, daß jeder, der morgens in der Cafeteria einen Imbiß holt, zu spät zum Dienst erschienen ist. Der Umkehrschluß ist allerdings erlaubt.

Kooperative

Spitze Zungen haben verschiedentlich ketzerisch behauptet, Verwaltung und Bibliothek seien die einzigen Klammern zwischen dem Sitz der Universität-GH-Paderborn und den Abteilungen Höxter, Meschede und Soest. Für diese Einschätzung mag mitbestimmend gewesen sein, daß die Einbindung von Abteilungsstudiengängen in gleichnamige integrierte Studiengänge schon frühzeitig storniert wurde, daß die Entwicklung von Ergänzungsstudiengängen

sich sehr mühsam gestaltet und schließlich, daß die unterschiedlichen Aufgabenzuweisungen eher das Nebeneinander denn das Miteinander betonen. Gerade der letzte Punkt, d.h. konkret der Beschluß des Bundesverfassungsgerichts vom 20.10.1982 zur Homogenität der Gruppe der Hochschullehrer und in der Folge der Vorschlag des Kanzlers der FH Hagen bezüglich der Abtrennung der FH-Studiengänge aus den Universitäten-Gesamthochschulen, führte aber zum Schulterschuß und zum einhelligen Votum der Dekane und Abteilungsleiter aus Höxter, Meschede und Soest für den Verbleib in der Universität-GH-Paderborn. Sicher nicht nur der Verwaltung und der Bibliothek wegen, man muß wohl auch sonst den Spatzen in der Hand zu schätzen gewußt haben. Gleichwohl widmete die vom Gründungsrektor für den Fall der Wahl zum Rektor formulierte 'Regierungserklärung' der Zusammenarbeit mit den Abteilungen einen von vier Schwerpunkten und nach den Besuchen des Rektorats in den drei Abteilungen wurde ein Konzept zur öffentlichen Demonstration der Verbundenheit entwickelt: Vom Sommersemester 1984 an sollen in den Abteilungen Kolloquien als zusätzliche Lehrangebote vornehmlich mit geistes-, natur- und wirtschaftswissenschaftlicher Thematik i.S. eines 'studium generale' von Paderborner Professoren eingebracht werden.

Diese Kolloquien sollen für die Hochschulöffentlichkeit und für Einwohner und Bürger frei sein und im übrigen so terminiert werden, daß gute Resonanz erwartet werden darf. Die Startphase im SS 1984 soll je Abteilung drei Veranstaltungen umfassen.

NB: Die Abteilung Soest hat derweil abgewinkt. Ob es bei der Ablehnung zusätzlicher öffentlichkeitswirksamer Aktionen bleibt, stand bei Redaktions-

schluß allerdings noch nicht fest.

Hinter den Kulissen ...

In dieser Spalte will die Redaktion bemerkenswerte Interna aufspießen, Hintergrundinformationen vermitteln. - Tendenziöse Meldungen werden nicht ausgeschlossen, ebensowenig die schiefe Sicht der Dinge.

Blinder Eifer Dies erfuhr die Verwaltung kürzlich bei der Bearbeitung von Dienstreiseanträgen der Prorektoren Hartmann und Schlimme. Offenbar geht aber die Jalousie runter, sobald Flugkosten bei Dienstreisen eine Rolle spielen. Jedenfalls entwickelte sich eine Gemengelage zwischen Spar- und Wirtschaftlichkeitserwägungen, die den Blick für angemessene Entscheidungen verstellte.

Zur Sache: Technologietransfer ist in aller Munde und die Universität-GH-Paderborn muß sich in ihrer Region dieser Aufgabe stellen, womöglich aber die Erfahrungen anderer nutzen, um Fehler nicht nochmals zu machen. Da man an der TU Berlin solche Vorleistungen erbracht hat, vermittelte der Rektor daher eine Einladung des für dieses Ressort zuständigen Vizepräsidenten an die Prorektoren Hartmann und Schlimme sowie ein Gespräch mit dem Präsidenten dieser Hochschule. Das Besuchsprogramm ist umfänglich und dicht gedrängt. Reiseantritt soll am 03.04. nachmittags sein, Rückkehr am 04.04. abends.

Das Arrangement hatte den Mangel der Nichtberücksichtigung eines Verwaltungsangehörigen. Und dieser Einwand ist natürlich gewichtig, denn es hat viel für sich, die

verwaltungsmäßige Betreuung solcher Aktionen von Anfang an zu sichern. Die ohnehin suspekten Flugkosten boten nun über Alternativrechnungen die Handhabe dazu, den Mangel zu beheben. Jedenfalls ließ sich errechnen, daß bei Benutzung eines Dienstkraftwagens und Konzentration der Reise auf einen Tag (Übernachtung also wieder zu Hause) drei Personen sogar kostenneutral reisen könnten. Daß eine Einladung an ein Verwaltungsmitglied fehlte, wurde ebenso vernachlässigt wie die Tatsache, daß der Forschungsreferent die TU Berlin hinlänglich kennt. Erst Hinweise des Rektors auf die Kleiderordnung und die Zumutbarkeit, aber auch die Zusicherung der Unterrichtung der Verwaltung per 'Exkursionsbericht', führten dazu, den Routinefall Dienstreise dann als Routinefall abzuwickeln.

Vereinheitlichung des Wahlrechts gescheitert

'Durch die Regelung des Wahlverfahrens und die Bestimmung des Zeitpunktes der Wahl sind die Voraussetzungen für eine möglichst hohe Wahlbeteiligung zu schaffen'. Diese Vorschrift des § 16 Abs. 2 Satz 3 WissHG stand schon bei der Erarbeitung des Entwurfs e i n e r Vorläufigen Wahlordnung für die Wahl zum Konvent, zur Durchführung der Wahl der Mitglieder des Senats, der Fachbereichsräte, des Rektors, der Dekane und Prodekane und der Abteilungssprecher im Vordergrund, denn mit diesem Entwurf sollte durch Harmonisierung der Fristen und Termine der einheitliche Wahltermin für Wahlen im Rahmen der Selbstverwaltung der Hochschule und der Studentenschaft gewährleistet und das Wahlverfahren durch Einführung nur noch eines Wahlsystems vereinfacht werden.

Das für den Erlaß der Wahlordnung zuständige Gründungs- rektorat entschied sich im Frühjahr 1983 allerdings da- für, die ersten Wahlen zu den Organen und Gremien nach WissHG zur Sammlung von Erfahrungen nach zwei in De- tails voneinander abweichenden Ordnungen durchführen zu lassen. Die Abweichungen betrafen zum einen die Fristen, zum anderen aber Unterschiede im Wahlsystem, denn bei der Konventswahl hatte jeder eine Stimme, bei den Wahlen der übrigen Kollegialorgane dagegen soviele, wie seiner Gruppe (ggf. im Wahlbezirk) Sitze zustehen. Oberdies konnte der Wähler Kandidaten aus verschiede- nen Listen wählen.

Die Auszählungsvorgänge erinnerten denn auch an bay- erische Verhältnisse und von daher erschien es dringend geboten, insbesondere hier für Vereinfachung zu sorgen.

Der neue Entwurf beseitigte auch festgestellte Unge- reimtheiten, überdies wurden Erfahrungen anderer Hoch- schulen ausgewertet. Im Senat stieß der Entwurf dennoch nicht auf Gegenliebe: zu umfänglich und - wie Wahlord- nungen es nun mal aus Gründen der Rechtssicherheit an sich haben - viel zu detaillierte und weitreichende Re- gelungen, das waren die Kritikpunkte. Der Senat erwar- tet die Vorlage neuer Entwürfe für drei verschiedene benutzerfreundliche Wahlordnungen (Konvent, Senat, Fach- bereichsräte). Die im Sommersemester bevorstehenden Wahlen sind daher noch nach den Vorläufigen Wahlordnun- gen abzuwickeln.

Fehlannonce

Mittels telefonischer Blitzumfrage suchte das Wissen- schaftsministerium Mitte März zu klären, ob denn an

der Universität-GH-Paderborn wie an der RWTH Aachen spezielle Deutschkurse für deutsche Studenten angeboten würden. Presseberichte und eine Hörfunk-Reportage über einen Aachener Kurs des Sommersemesters 'Nachhilfe in der Muttersprache' hatten nämlich eine Anfrage im Landtag ausgelöst und in solchen Fällen ist bekanntlich Eile geboten.

Für unsere Hochschule konnte 'Fehlanzeige' gemeldet werden. Ein Grund zur Beruhigung oder zu Genugtuung? Wohl kaum, denn in Kenntnis einigen Schriftverkehrs von Studenten/Studienbewerbern steht zu befürchten, daß ein Deutsch-Test ähnliche Ergebnisse zeitigte wie weiland ein Mathematik-Test: besorgniserregende.

Modernes Mäzenatentum

Innerhalb des Spektrums denkbarer Unterstützungen einer Hochschule durch Freunde und Förderer ist eine Stiftungsprofessur sicher eine ausgesprochen ungewöhnliche Hilfe. Die Nachricht, daß der Vorsitzende des Vorstandes der Nixdorf Computer AG, Heinz Nixdorf, der Universität-GH-Paderborn eine Professur für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Training und Gesundheit für eine Reihe von Jahren finanziert und auch an der Ersteinrichtung mitwirken will, ging denn auch durch alle Medien.

Erfreulich ist für das Fach Sportwissenschaft zum einen, daß mit der Stiftungsprofessur die schon 1979 im Struktur- und Entwicklungsplan angepeilte fachliche Differenzierung in Forschung und Lehre erreicht wird, zum anderen aber, daß sich damit auch die Chancen verbessern, doch noch ein Institutsgebäude errichtet zu be-

kommen. Schade ist nur, daß der personelle Ausbau des Faches erst zu einem Zeitpunkt geschieht, zu dem die Spitzenbelastungen in den Lehramtsstudiengängen, sei es aufgrund der schlechten Einstellungschancen, sei es ob der inzwischen obligatorischen Eignungsprüfungen für ein Sportstudium, überwunden sind. Im Hinblick auf den veränderten Arbeitsmarkt für die Absolventen dürfte die mit dem Schwerpunkt Training und Gesundheit verbundene Zielrichtung 'Breitensport' allerdings besonderes Gewicht bekommen. Offenbar verspricht sich auch der Mäzen für die Mitarbeiter seines Unternehmens aus dieser Ausrichtung Gewinn. Zusammenarbeit also statt Messing-Stiftertafel. Die Süddeutsche Zeitung spekulierte allerdings schon über einen Interessenausgleich 'e.h.'!

Uni Paderborn setzt Messeerfolge fort!

Die Universität-GH-Paderborn beteiligt sich auch in diesem Jahr an dem Gemeinschaftsstand nordrhein-westfälischer Hochschulen in der Halle Forschung und Technologie auf der Hannover-Messe. Diese neue Art der gemeinschaftlichen Selbstdarstellung wurde 1982 unter Führung der RWTH Aachen mit zunächst 6 Hochschulen, darunter die Universität-GH-Paderborn, auf einer Standfläche von 250 m² erprobt. Der glänzende Erfolg veranlaßte 1983 bereits 13 Hochschulen zum Mitmachen.

Auch in diesem Jahr ist die Universität-GH-Paderborn wieder mit drei Exponaten dabei.

Ein im Labor für Nachrichtenverarbeitende Systeme (Professor A. Aldejohann) entwickeltes freiprogrammierbares Bildverarbeitungssystem ermöglicht durch den Einsatz

von Mikroprozessoren ein wirtschaftliches Konzept für medizinische Anwendungen von der Informationsverbesserung in der Röntgendiagnostik bis zur Bildauswertung in der Nuklearmedizin.

Die Professoren Dr. Lendermann und Dr. Ziegler aus Paderborn stellen eine neue, nahezu vollautomatisch und preiswert arbeitende Analyseanordnung für die Bestimmung zahlreicher gelöster Metalle in einem sehr breiten Konzentrationsbereich vor.

Die Professoren Dr. Draeger und Dr. Moczala aus Meschede zeigen Linear-Kleinstmotoren unterschiedlicher Konstruktion, die abhängig von ihren Eigenschaften vor allem in feinwerktechnischen Geräten zum Einsatz kommen (Schreibmaschinen, Drucker usw.), wo ihre günstigen Eigenschaften (Linearbewegung, genaue Einstellung des Läufers) am besten nutzbar sind.



Das Bildverarbeitungssystem in der Erprobung.

Fetenkeller 'eingenommen'

Langsam aber stetig wurde im Bungalow des ehemaligen Beseler-Komplexes in Selbsthilfe ein Kellerbereich als Fetenkeller für Verwaltungsmitarbeiter ausgebaut und für die neue Bestimmung hergerichtet. Handwerker des Technischen Betriebsdienstes haben jedenfalls Fantasie bewiesen und bei Umbauten in den verschiedenen Gebäuden an die Wiederverwendung der dort überflüssig gewordenen Materialien gedacht. In der Zeit von Oktober 1982 bis November 1983 nahmen die Räume dann entsprechend der Verfügbarkeit der Handwerker Gestalt an. Ersteinrichtung nebst Zapfanlage dankt die Verwaltung der Brauerei Veltins.

Zu Weiberfastnacht wurde der Keller zünftig eingenommen. Anträge auf Nutzung des Fetenkellers sind an das Kanzlervorzimmer zu richten (Tel. 2558).

Bauteil NWL?

Hinter diesem Kürzel verbirgt sich das Chemikalienlager. Am 9. März wurde diese zentrale Einrichtung übergeben bzw. übernommen und inzwischen auch von Fachbereich 13 - Chemie und Chemietechnik - bezogen.

Mit dem Bau dieser Ver- und Entsorgungseinrichtung für die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächer wurde Ende 1982 begonnen. Die Gesamtkosten des 'Bunkers' mit einer Größe von brutto 260 qm und effektiv 170 qm Hauptnutzfläche belaufen sich auf rund 610.000,-- DM.

Neues im und um den Hochschulsport in Kürze

Fit in den beginnenden Sommer.

Unter diesem Motto bringt das neue Hochschulsportprogramm eine Fülle von Neuheiten, die auch oder besonders

für die Mitarbeiter von Interesse sind. Im folgenden sollen die neuen Kurse auszugsweise vorgestellt werden (in Klammern der Fundort im Programm).

Neue Ideen fließen besonders in das nichtsportartspezifische Fitness-Programm ein, das erfahrungsgemäß von den Mitarbeitern primär angenommen wird. Neben den bekannten Fitness- und Skigymnastikkursen mit hoher Belastung soll ein neuer Kurs FITNESSTRAINING FÜR ANFÄNGER (S. 13) diejenigen ansprechen, die meinen, sie seien zu alt, zu steif, zu ... aber trotzdem die Einsicht mitbringen, daß nur ein körperlicher Ausgleich dem vorzeitigen "Einrosten" entgegenwirken kann. Insofern ist die Bezeichnung "Anfänger" keine Diskriminierung, sondern soll verdeutlichen, daß männliche und weibliche Ungeübte, Ängstliche oder einfach Schulsportgeschädigte, die sich eigentlich nicht viel zutrauen, einen Einstieg in die vielfältigen Möglichkeiten sportlicher Betätigung finden können.

Für angehende Meister der Segelplanke und der Großschot soll ein KUNTERBUNTES FITNESS PROGRAMM kraft- und konditionsmäßig auf die Wassersportsaison vorbereiten.

Im SPIELELADEN wird im Gegensatz zu den großen Sportspielen mit ihrem normierten Regelwerk nicht gegeneinander, sondern in alten, neuen und selbsterfundnen Spielformen miteinander gespielt. Hier ist kreative Mitarbeit Trumpf!

Sozusagen amphibisch angelegt ist der Kurs WASSERGYMNASTIK (S. 15). Bewegungen, die Sie vom Land her kennen, bekommen aufgrund der spezifischen Eigenschaften des Mediums Wasser eine völlig neue Dimension. Widerstand und Auftrieb werden zu einem interessanten Hilfsmittel für Lockerungs-, Dehnungs- und Kräftigungsübungen. Wassergymnastik stellt so insbesondere bei Gelenkerkran-

kungen und Muskelverspannungen eine gute zusätzliche Möglichkeit der Entspannung und Rehabilitation dar.

In diesem Semester realisieren wir den Wunsch nach einem Kurs ANFÄNGERSCHWIMMEN FÜR ERWACHSENE (S. 16). Angesprochen sind Teilnehmer, die vor oder während Ihrer Schulzeit, vielleicht auch unter den schrecklichen Visionen eines negativ geprägten Sportunterrichts, den Weg zum Schwimmen nicht gefunden haben.

BREAK DANCE, nur ein Disco-Renner?
ein "Lückentanz", der eine Lücke füllt, ein "Pausentanz", den man nicht nur in den Pausen, sondern mit derselben tanzt, ein "Wechseltanz", der nicht zum Break-Down führt, denn das Üben macht fit und beweglich auf eine neue Weise, die viel Spaß macht. (Vergeben sei uns das fehlende nicht in der Kursbeschreibung des Programms). Bereits bewährt ist der Kurs SPORTABZEICHEN (S. 17), der Ihnen Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Sportabzeichenabnahme bietet.

Wer's spezieller mag, den weisen wir auf die sportart-spezifischen Kurse hin.

Im Juli des Jahres wird am Schützenplatz in Paderborn ein neues BOWLING-CENTER fertiggestellt. Für Teilnehmer des Hochschulsports gibt's zu bestimmten Zeiten 30 % Rabatt!

Nachdem die Brettspiele Schach und Go sich im Hochschulsport bereits etabliert haben, kommt im Sommersemester BRIDGE (S. 20) hinzu.

Turnierbridge hat nur wenig gemeinsam mit jenem Kartenspiel, das in dem Ruf steht, die Lieblingsbeschäftigung ostelbischer Junker und französischer Comtessen gewesen zu sein. Durch raffinierte Regeln wurde das launische

Kartenglück und der Erfolg damit wie bei sportlichen Wettkämpfen von Trainingsfleiß, Spielwitz und strategischem Können abhängig gemacht Näheres erfahren Sie auf der Seite 20 des Programms!

Nachdem der Rollschuhlauf sich wachsender Beliebtheit erfreute, wird die Palette des "Rollsports" durch SKATEBOARD ergänzt (S. 25).

Für Freunde des Wassersports gibt es gleich zwei Leckerbissen. Wurde der Kanusport im Hochschulsport bisher durch Wildwasserkurse geprägt, soll die ruhigere Variante des WASSER-WANDERNs an einem kompakten Wochenende auf den Flüssen der Lüneburger Heide erprobt werden. Besonders geeignet ist dieser Kurs als sportliches Erlebnis der ganzen Familie (S. 36).

Vergleichsweise rauher geht es zu, wenn die fortgeschrittenen WINDSURF - FANS ihre Bretter vor der Insel Fehmarn zu Wasser lassen (S. 37).

Vergessen Sie nicht: am 02. April beginnt die Bewerbungsfrist (S. 41) für die Zuteilung von Tennisplätzen zum freien Spiel! Und, und, und ...

Hochschulsportprogramme erhalten Sie, falls nicht bereits über die Dezernate und Fachbereiche verteilt, im Hochschulsportbüro in der "Villa", beim AstA, im Studentensekretariat und in der Sporthalle.

Abschließend eine Bitte in eigener Sache:
Inhaltliche Anregungen und Wünsche von Ihrer Seite helfen uns, Ihren Hochschulsport attraktiv und vielseitig zu gestalten (Te. 2456).

Dieter Thiele

An die Redaktion

Der angekündigte Artikel über die Teilnahme der Verwaltungsmannschaft an einem Fußballturnier (am 24.03.) wurde auf Wunsch der Mannschaft wegen des vergleichsweise schlechten Abschneidens zurückgezogen ...

Dieter Thiele

Personalveränderungen

1. Einstellungen

Name	Bereich	Amts-/Dienst- bezeichnung	zum
Gallas, Otto Karl-Heinz	Abt. Meschede	Verwaltungsarbeiter	01.03.1984

2. Beförderungen

Niederau, Angelika	Bibliothek	Bibl.-Amtmännin	21.03.1984
Schmidt, Dietmar	Bibliothek	Bibl.-Sekretär	01.03.1984

3. Höhergruppierungen/Höherstufungen

Becklass, Helmut	FB 13	Techn. Angestellter	01.03.1984
Cserhalmi, Istvan	TBD	Handwerker	01.03.1984
Gerke, Brunhilde	FB 1	Reg.-Angestellte	16.01.1984
Seck, Heinrich	TBD	Handwerker	01.03.1984

4. Abgänge

Fornefeld, Ulrike	FB 17	Reg.-Angestellte	16.02.1984
Pürschel, Maria	Bibliothek	Bibl.-Insp.'in z.A.	31.03.1984
Weiß, Elke.	ZV	Reg.-Angestellte	19.03.1984